

## **„Eine dauerhafte Verhaltenskontrolle ist erreichbar.“**

### **Zum Verhältnis von Kriminalität und Medizin in der Therapeutik nicht übergriffiger Pädophiler**

Folke Brodersen<sup>1</sup>

<sup>1</sup> TU-Berlin, ZIFG Berlin, Stipendiat der Heinrich-Böll-Stiftung

Das Verhältnis von rechtsstaatlich definierter Kriminalität und psychiatrisch-medizinischer Logik des ‚Kranken‘ ist seit der Moderne komplex: Handelte es sich vormals noch um gleichursprüngliche Zugriffe auf die Kränkung des Souveräns, findet spätestens mit der bürgerlichen Sittlichkeit eine funktionale Differenzierung statt. Gegenwärtig bleiben diese Systeme gleichwohl zumindest in öffentlicher Wahrnehmung und Forensik miteinander verschränkt. Ob aber eine gegenseitige Verdopplung im Gerichtssaal stattfindet, wie sie Foucault noch analysiert, scheint mehr und mehr strittig. Insbesondere mit der präventiven Vorverlagerung therapeutisch-pädagogischer Eingriffe vor Straftat und Strafe stellt sich die Frage nach der Aufhebung, Transformation und Fortsetzung der Allianz aus Klinik und Gesetz.

Mit der Entstehung, Verbreitung und Medialisierung von präventiven Therapeutiken nicht-übergriffiger Pädophile – v.a. im Netzwerk ‚Kein Täter Werden‘, der ‚Behandlungsinitiative Opferschutz‘, Selbsthilfebüchern wie ‚Herausforderung Pädophilie‘ und Selbsthilfeorganisationen wie ‚Schicksal und Herausforderung‘ – stellt sich die Frage nach Krankheitswert und Gerichtbarkeit auf spezifische Weise: So wird eine spezifische Disposition in der Person verortet, der an sich aber keine Pathologie zugewiesen wird. Erst mit subjektivem Leiden oder enaktiertem Übergriff besteht eine Behandlungsbedürftigkeit und -legitimität. Zugleich wird dieses Verhalten mindestens statistisch auf separate intrapersonale (Impulskontrollstörungen) wie extrapersonale (stigma-induzierter Stress) Auslöser zurückgeführt, die jeweils durch die genannten Programme bearbeitet werden. Multiple Ansatzpunkte der Intervention verknüpfen so Verhalten und Existenzform, Ontologie und Wahrscheinlichkeiten, Steuerungsfähigkeit und Selbstkontrolle.

Das dem Beitrag zugrundeliegende Dissertationsprojekt unternimmt eine empirische Analyse der Subjektivierungsweisen nicht-übergriffiger Pädophiler. Der Beitrag selbst erarbeitet auf Basis der Behandlungsvorgaben – d.h. der Schemata der Logik der Praxis – die in Therapeutiken zirkulierenden Subjektpositionen und schreibt exemplarisch das Verhältnis von Medizin und Kriminalität in die Gegenwart einer Präventionsgesellschaft fort.